

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 26. März.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des 1. Quartals bringen wir in Erinnerung,
daß hiesige Leser für diese Zeitung 1 Rthlr. 7 $\frac{1}{2}$ Sgr.,
auswärtige aber 18 $\frac{3}{4}$ Sgr.

als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese täglich erscheinende Zeitung auf allen Königlich-Postämtern durch die ganze Monarchie zu haben ist.

Die Pränumeration für ein Exemplar auf Schreibpapier beträgt 15 Sgr. für das Vierteljahr mehr, als der oben angezeigte Preis. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingeht, ist es nicht unsere Schuld, wenn die frühern Nummern nicht nachgeliefert werden können. Posen den 26. März 1831.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Inland.

Berlin den 22. März. Se. Majestät der Königin haben dem Justizrath Weyhe bei dem Land- und Stadt-Gericht zu Magdeburg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Königl. Majestät haben dem Kriminalrichter Duehl in Stendal den Charakter eines Kriminal-Raths Allergnädigst zu ertheilen geruht.

Der kaiserl. Russische Feldjäger Tschernoff, ist als Courier über Dresden kommend hier durch nach Wien gegangen.

Ausland.

Königreich Polen.

Warschau den 17. März. Die neueste Breslauer Zeitung enthält Folgendes: Der General Roznicki, den unsere Zeitungen bald blessirt, bald todt, in den Reihen der Russ. Armee suchten, befin-

det sich wohl und munter beim Kaiser in Petersburg, der, wie man sagt, eine provisorische Regierung für Polen bilden läßt, zu der 2 ausgezeichnete Polen und 2 Russen, unter Leitung des Feldmarschalls Diebitsch bestimmt sind, und welche wohl bald in den wieder eroberten 4 Boyewodschaften eintreffen werden. — Die Weichsel ist jetzt sehr angeschwollen und ganz aufgegangen, hat auch einen kleinen Theil der Schiffbrücke weggenommen, so daß die Kommunikation mit dem Brückenkopf am jenseitigen Ufer dadurch etwas erschwert wird. Der Französische General Excelmans ist durch das Oesterreichische Gebiet zu uns gelangt, und hat das Oberkommando unserer Kavallerie erhalten, dahingegen hat General Szembek sein Abschiedsgesuch eingereicht. Auf der Straße nach Kalkisch sind für unsere Armee mehrere Magazine angelegt, das Hauptmagazin ist in Lowitzsch. Die deutschen Hauländer und Fabrikanten in der dortigen Gegend sollen der Regierung den neuen Eid verweigert, und sich zum großen Theil bei Zgierz verschanzt haben. Die hier während

der Revolution als Geißeln zurückbehaltenen Russ. Generale sind nach Czestochau geschickt worden, ein Theil der gefangenen Soldaten nach Kalisch. Von der gegen Plock marschirten Russ. Armee weiß man hier nichts Sicheres, hingegen von der gegen Süden marschirten, daß selbige Pulawy wieder besetzt hat. Die Russen sollen an diesem Ort ein Exempel statuirt haben, weil einige Einwohner aus den Fenstern auf die Kämpfenden schossen. Der eine Theil des Schlosses liegt in Trümmern, und die Besizerin Fürstin Czartoryska ist nach Gallizien geflüchtet. — So eben erhalten wir die Nachricht, daß die Russen über die Weichsel gefeht sind, und schon gestern bis Ruzymol (10 Meilen südlich von Warschau ohnweit des Einflusses der Pilica in die Weichsel) vorgerückt waren.

Die Allgem. Preuß. Staats-Zeitung enthält unter andern Folgendes aus Warschau vom 17. März: Der „patriotische Verein“ wird, wie die Polnische Zeitung meldet, jetzt nur noch zweimal wöchentlich Sitzungen halten, nämlich Sonntags und Donnerstags um 6 Uhr Abends, bei außerordentlichen Umständen indeß wird derselbe auch außer dieser Zeit noch zusammenkommen. — Die Warschauer Staats-Zeitung enthält einen langen Artikel mit der Ueberschrift: „Polen und das Französische Ministerium“, in welchem mit empfindlichen Ausdrücken alle Hülfe und Vermittelung des letzteren zurückgewiesen, und, da dasselbe weiter nichts für Polen habe thun wollen, als die Gnade des Kaisers für die Polnischen Rebellen zu erbitten, der Entschluß ausgesprochen wird, keinen Rath mehr anzunehmen und die Polnische Sache für sich allein auszufechten.

Freistaat Krakau.

Krakau den 15. März. Der hiesige Kurier enthält einen Brief aus Warschau, vom 11. d. M., worin gemeldet wird, daß der Feldmarschall Diebitsch den General Witt zur Verfolgung des Generals Dwernicki abgeschickt, und daß der Polnische General Szembek seine Entlassung genommen habe.

Nach Warschauer Nachrichten ist der General Aminski dem zur Verfolgung Dwernicki's abgeschickten Russischen General Toll nachgeeilt, um denselben im Rücken anzugreifen.

Von der Polnisch-Lithauischen Gränze, den 17. März. Die von dem Kaiserl. Russischen Ober-Befehlshaber abgesandten Truppen haben die Gegend von den herumschwärmenden Krakusen gereinigt und viele davon zu Gefangenen gemacht. Die Letz der Russischen Garden ist am 17. d. M. in Rangrod angekommen. — Die zur Armee gesandten Pontons sind schon den 13. durch Lomza gegangen. Die Russischen Truppen befinden sich im besten Gesundheits-Zustande. — Dem Polnischen Oberlieutenant Zwolincki, welcher von Modlin zu der Armee seines rechtmäßigen Beherrschers übergegangen, ist fast sein ganzes Bataillon gefolgt.

Von Modlin sollen viele Polnische Soldaten zu den Russen übergehen. (Allg. Pr. Staats-Zeit.)

R u s s l a n d.

St. Petersburg den 12. März. Sr. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael waren nach eingelassenen Berichten am 6. d. Mts. in Jamburg angekommen und hatten, nach Umwechselung der Pferde, Ihre Reise sogleich fortgesetzt.

Der Kommandeur des 6. Infanterie-Corps, General-Adjutant und General von der Infanterie, Baron von Rosen, hat, laut einem Kaiserlichen Rescript, für seine, bei Verfolgung der Polnischen Truppen, und der ihnen beigebrachten Niederlage vor Praga, bewiesene glänzende Tapferkeit, den St. Vladimir-Orden erster Klasse erhalten, und dem General-Adjutanten, General-Lieutenant v. Neidhardt, ist für seine ausgezeichnete Tapferkeit bei der Niederlage der Polnischen Armee bei Milosna und vor Praga, so wie für seine Umsicht und seine Anstrengungen als General-Quartiermeister der aktiven Armee, der St. Alexander-Newski-Orden verliehen worden.

F r a n k r e i c h.

Paris den 15. März. Der Graf v. Larochefoucauld-Liancourt, einer der Kammerherrn des Königs, ist von Sr. Majestät zum Russischen Votschafter geschickt worden, um in Ihrem Namen gegen die Verletzung, welcher die Wohnung des Grafen Pozzo di Borgo ausgesetzt gewesen ist, zu protestiren. Sämmtliche Minister begaben sich zu dem Herrn Votschafter, um ihm dieselben Gesinnungen auszusprechen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat sich bereit, einen Kurier nach St. Petersburg abzuschicken.

Der Temps vom 10. März berichtet: „an diesem Tage seien auf die falsche Nachricht, daß der Russische Gesandte sein Hotel zur Feier der Siege über die Polen illuminiren wollte, mehrere Pariser Pöbelhaufen dorthin gezogen, und hätten unter mancherlei Ausschweifungen die Fenster dieses Hotels eingeworfen. Er hofft, daß die Autoritäten solche sölkerrechtswidrige Excesse, welche Unannehmlichkeiten mit der Russ. Regierung nach sich ziehen könnten, untersuchen und bestrafen würden, denn dergleichen geschehe selbst nicht mehr in Konstantinopel, geschweige denn in Paris, dem Centre de la civilisation.“ Ueber diesen Mittelpunkt der Civilisation dürften überhaupt nach solchen Vorfällen die Gelehrten immer uneinig werden. Es hat der Temps daher sehr recht, wenn ihn solche Austritte zum Verzweifeln bringen. Dieses Benehmen, und die Art, wie man dort vor wenigen Wochen unter nichtigen Vorwänden ungestört am hellen lichten Tage die eignen Kirchen spolierte, die Christus-Bilder und Kreuze abriß, während alle übrigen Nationen Europa's Achtung für ihre Monumente des Cultus zeigen, und daher selbst der stürmende Türke dergleichen zu respektiren pflegt, diese Verfahrungsweise ist allerdings nur zu sehr geeignet, den Mit-

telpunkt der Europäischen Civilisation in jener Stadt nicht zu vermuthen, wenn man sich daselbst auch noch so selbstgefällig diesen Ehrentitel beilegen will.

Am 13. Vormittags hatte Herr Lafitte eine Audienz beim Könige. Höchstwieselfen empfingen demnächst in einer Privat-Audienz den Abgesandten des Bei von Tripolis, begleitet von dem Admiral Duperré, den Vice-Admiralen v. Rigny und Jacob und dem Contre-Admiral Linogis. Um 12 Uhr hielten Se. Majestät einen Minister-Rath, der bis 4 Uhr dauerte.

Das neue Ministerium hat seine Funktionen bereits angetreten. Das Conseil hat sich im Lokale des Ministeriums des Innern versammelt und man versichert, es werde in Zukunft immer daselbst seine Sitzungen halten.

„Nur zwei Blätter“, sagt die Gazette de France, „sprechen sich zu Gunsten des neuen Ministeriums aus, nämlich der Temps und das Journal des Débats. Eines, der Constitutionnel, erklärt sich vor der Hand noch neutral. Alle übrige liberale Blätter treten schon jetzt feindlich gegen das Kabinet auf. Was uns betrifft, so glauben wir, daß der Ministerwechsel zunächst die Folge haben wird, der Volkspartei eine bestimmtere Richtung zu geben. Diese Partei erschöpfte sich bisher in fruchtlosen Unternehmungen der Schüler-Klassen. Jetzt möchte sie sich wohl durch alle die Männer verstärken, die das Ministerium auf der linken Seite läßt; innerhalb, wie außerhalb der Kammer, wird sie eine ernstere Stellung einnehmen und einen Weg einschlagen, der zwar langsamer, aber um so sicherer zum Ziele führt.“

Die Quotidienne spricht sich heute über das neue Ministerium in folgender Weise aus: „Dieses Ministerium ist dazu bestimmt, das Staatsruder unter beifspielloos ernstestn Zeitumständen zu führen, und die Schwierigkeiten unserer inneren Lage, verbunden mit den Verwickelungen der äußeren Politik, bieten ihm zahlreiche Hindernisse, die es zu besiegen, schwere Gewitter, die es zu beschwören haben wird. Weit entfernt, die Gefahren der Gegenwart durch eine systematische Opposition vergrößern zu wollen, erkennen wir vielmehr mit Freuden an, daß das neue Kabinet unter den Auspicien eines Staatsmannes gebildet worden ist, der sich durch seinen Charakter und seine Fähigkeiten bei mehr als einer Gelegenheit allgemeinen Beifall erworben hat. Man hat noch nicht vergessen, daß der letzte Akt der vorigen Dynastie in der am 30. Juli erfolgten Ernennung des Herrn Cas. Perier zum Finanzminister bestand. Nur Eines muß man fürchten: daß nämlich die letzte ministerielle Combination, wodurch zwei neue Zweige auf einen, durch eine dreimonatliche Verwaltung bereits abgenutzten Stamm gepflanzet worden sind, dem Kabinette nicht jene Einigkeit und Gleichartigkeit verleihen werde, die dazu nöthig sind, um die zahlreichen Hindernisse, auf die es gleich bei der Ue-

bernahme der Geschäfte stoßen wird, zu beseitigen. Darf man den halboffiziellen Organen der Regierung trauen, so würde eine der ersten Handlungen des neuen Ministeriums in einer Prorogirung der Kammer, als Vorläuferin ihrer Auslösung, bestehen. Bemerkenswerth ist, daß dies dasselbe tranfitorische System wäre, das auch Hr. v. Polignac befolgte, mit dem einzigen Unterschiede, daß die Beweggründe, die das Betragen des jetzigen Ministeriums leiteten, grade das Widerspiel von denen wären, wodurch das Polignacsche geleitet wurde: im Jahre 1830 nämlich prorogirte man die Kammer, weil man nicht offen eingestehen wollte, daß man die Absicht habe, sie aufzulösen; im Jahre 1831 dagegen würde man sie prorogiren, weil man es nicht wagte, offen einzugesiehen, daß man den Wunsch hege, sie zu behalten. Dem sei, wie ihm wolle, so ist es nicht unsere Absicht, den Gang des neuen Kabinetts zu hemmen; es soll uns vielmehr freuen, wenn dasselbe die ihm entgegenstehenden Hindernisse richtig erkennt, damit es fühle, welche Politik die einzige anwendbare ist, die man über kurz oder lang doch anwenden muß, und damit es den Muth habe, seine Zuflucht dazu zu nehmen. Wir wünschen von ganzer Seele, daß Frankreichs Schicksal sich in den Händen der jetzigen Verwaltung verbessern möge, denn das Heil des Vaterlandes ist der alleinige Zweck unserer Politik, wie der Patriotismus der einzige Hebel aller unserer Worte und Handlungen ist.“

Der National sagt: „Ein Ministerium der Erennen, mit Hr. C. Perier an der Spitze, ein dem Krieg feindliches Ministerium, stellt sich Frankreich mit einem Friedenstraktat in der Hand dar. Wenn Ihr uns aber ohne Aufhdren sagt: „Wir zählen auf die Mäßigung der Mächte und auf die Geschicklichkeit unserer Diplomaten; wir werden Frieden behalten, allein die Garantien des Friedens sind unser Geheimniß, es ist uns unmdglich, mehr zu sagen,“ so wird dies unserm Handel schlecht aufhelfen. Gezißtheit muß man geben und nicht mit Hoffnungen hinhalten.“

Das neue Ministerium, sagt der Temps, ist mit einer Kraft begabt, die es nicht verkennen wird; es ist stark durch Alles das, was in Frankreich der Ehre und Moralität hulldigt; es ist stark durch seine Entrüstung gegen die Aufrührbewegungen, durch seinen Abscheu gegen die sogenannten patriotischen Parabjäger; das Ministerium ist selbst stark durch die öffentliche Noth, denn ihm kommt das Recht zu, dasjenige zu verhindern, was dieselbe vermehren könnte.

In einer Charakteristik unserer Minister heißt es unter Andern: Was den Marschall Soult betrifft, so ist es schwer auszumachen, welcher Seite er eigentlich angehört: die Opposition zählt ihn zu den Ihrigen, weil er, wie sie, den Krieg zu wünschen scheint, und sich durch eine erstaunliche Thätigkeit das Ansehn giebt, von ganzer Seele an der neuen

Ordnung der Dinge zu hängen. Hr. v. Sebastiani ist ein Diplomat aus der alten Schule, von sich zu sehr eingenommen, um Opposition ertragen zu können, und zugleich zu sehr an seiner Stelle hängend, um es nicht mit der Mehrheit zu halten. Der Friede giebt ihm höhere Wichtigkeit, als der Krieg thäte, welcher allen Einfluß seinem energischen Kollegen zusichern würde; er muß also diesen scheuen, jenen zu erhalten suchen, und die Opposition will Krieg.

Der Präfekt des Mosel-Departements, Hr. Seré, hat in einem Schreiben an sämtliche Maires seines Departements die Verbreitung des Plans zu einem National-Verein für die Sicherung der Unabhängigkeit des Landes und die ewige Ausschließung des älteren Zweiges der Bourbonen untersagt, weil dergleichen Vereine nur Mißtrauen in die Kraft der Regierung zeigen und erregen, und weil in dem vorliegenden Falle der erste angegebene Zweck des Vereins, nämlich die Sicherung der Unabhängigkeit des Landes, Sache der Regierung sei, und der zweite, die Ausschließung des älteren Zweiges der Bourbonen, sich als unmittelbares Ergebnis der letzten Revolution von selbst verstehe. Am 20. d. soll die erste Versammlung der Mitglieder dieses Vereins stattfinden und an demselben Tage ein Freiheitsbaum errichtet werden. Bei der National-Garde sind vergebens Versuche gemacht worden, sie zu bewegen, keine Wachtposten für das Hotel des Präfekten zu liefern, um ihm dadurch ihre Unzufriedenheit über seine Opposition gegen die Bildung und Erweiterung jenes Vereins zu erkennen zu geben. Die Nationalgarde fuhr fort, den Dienst auf der Präfektur mit gewohntem Eifer zu versehen.

Die Abberufung des Marschalls Maison aus Wien und die Abreise des Marschalls Gerard zum Heere bestätigen sich noch nicht.

Am 12. d. M. gegen 1 Uhr bildeten sich wiederum Zusammenrottungen auf dem Platz vor dem Pantheon. Die Behörden hatten ihre Maaßregeln genommen. National-Garden und die Husaren von Chartres umzingelten den Platz und zersprengten die Gruppen. Ungefähr 200 Menschen wurden verhaftet. Viele darunter waren mit Dolchen bewaffnet; Einer, der Widerstand leisten wollte, wurde sehr gemißhandelt. Das Volk war so erbittert, daß es der entschiedensten Einschreitung der National-Garde bedurfte, um es von weiteren Gewaltthatigkeiten gegen diese jungen Leute, größtentheils Studenten, abzuhalten. An demselben Tage waren die bedenklichsten Nachrichten über Spanien im Umlauf. Auf telegraphischem Wege hatte man in Paris erfahren, General Torrijos sei bei S. Fernando wieder gelandet, und ein Bataillon Marinesoldaten zu ihm übergegangen; doch sei er mit Verlust zurückgeworfen worden und habe viele Gefangene verloren. An demselben Tage wurde, heißt es ferner, der Gouverneur von Cadix ermordet. Die Umgegend

verhielt sich ruhig. Auführerische Bewegungen sollen sich in der Gegend von Valencia gezeigt haben; das zu Barcelona stehende Garde-Regiment war nach Madrid abmarschirt.

Der zu Alby kommandirende General-Lieutenant Soult hat Befehl erhalten, in aller Eile nach Perpignan abzugehen, um daselbst das Oberkommando des Ost-Pyrenäen-, Arriège- und Aude-Departements zu übernehmen.

Die Italienischen Angelegenheiten und die daraus hervorgehende Stellung unserer Diplomatie werden täglich ernstlicher. Gestern ist ein außerordentlicher Courier aus Wien beim Grafen Appony hier eingetroffen. Man versichert, er überbringe einen Befehl für den Oesterreichischen Vorschaffer, im Falle, daß unsere Regierung Oesterreichs Intervention in Italien nicht gestatten wolle, unverzüglich seine Pässe zu fordern und Frankreich zu verlassen. Gleichzeitig verbreitete sich gestern Abend die — allzu vorzeitige — Nachricht, daß Marschall Maison Wien bereits verlassen und hier eingetroffen sei, nachdem er gegen Oesterreichs Intervention in Italien protestirt habe.

Aus Lyon wird gemeldet, es sei daselbst eine Depesche unseres Consuls zu Turin angelangt und so gleich mittelst des Telegraphen nach Paris befördert worden. Ueber den Inhalt derselben verlautete: zwischen Sr. Päpstl. Heil. und der Oesterreichischen Regierung sei ein Vertrag abgeschlossen worden, wonach die Truppen der Letztern berechtigt wären, im Kirchenstaate einzuschreiten. Uebrigens zieht sich ein Heer von 60,000 Mann an unserer Alpengränze zusammen, welche unter dem Marschall Gerard den Titel der Italienischen Armee annehmen soll.

Der Prinz v. Carignan ist in aller Eile von Chambery nach Turin zurückgekehrt, da der König von Sardinien, wie man vernimmt, in den letzten Tagen lag. In Savoyen war die Ruhe hergestellt.

Eine telegraphische Depesche brachte die Nachricht, Messina soll durch ein Erdbeben beträchtlich gelitten und Milazza die größte Zahl seiner Gebäude dabei verloren haben.

Auf höhern Befehl sind folgende Orte als Depots zur Aufnahme der fremden Flüchtlinge und Deserteurs angewiesen worden: Naçon für die Italiener und Piemonteser; Langres für die Deutschen; Bourges und Perigueux für die Spanier.

Die hier angekommenen Englischen Blätter sind gänzlich ohne Interesse; nur der Globe will wissen, daß England mit Einstimmung der übrigen allirten Mächte Antwerpen unverzüglich mit einer brittischen Garnison versehen werde.

Niederlande.

Aus dem Haag den 15. März. Herr Surlet de Chokier hat in dem kriegerischen Eifer, welchen seine Proklamation an die Luxemburger athmet, eben so tiefe geschichtliche Kenntnisse entwickelt, als in den Generalstaaten im Haag während des ver-

flössenen Jahres, da er Konfucius den Gesetzgeber der Perser nannte. Herr Surlet, welcher vermuthlich Dekonomie und Naturhistorie mehr, als Geschichte und Staatsrecht getrieben, weiß von den Deutschen Verhältnissen des Landes Luxemburg bloß, daß es im Jahre 1815 zur Germanischen Conföderation gekommen; daß, was er von früherem Zusammenhange mit den Süd-Niederländischen Provinzen, dem nunmehrigen Belgien, erzählt, ist geradezu durch Thatsachen widerlegt, und hätte der Herr Regent fleißiger in den alten Büchern nachgeschlagen, so würde er die lauten Klagen der aufgestandenen Provinzen ansehen haben, über den Umstand, daß das Herzogthum nicht mit ihnen gemeinsame Sache machte und der Union nicht beitrug. Seit dieser Zeit ward es, das schon früher, als eigentliche Provinz der Niederlande, niemals, sondern stets als besonderes Deutsches Fürstenthum betrachtet worden ist, als solches allerdings von dem General-Gubernator der Oesterreichischen Niederlande mit verwaltet; aber es war ein bloßer Zufall, daß dieser zu Brüssel sich aufhielt, und es waren bloß beide Stellen in einer Person vereinigt. Den gleich kriegerischen Eifer des Herrn A. Rodenbach wünschen wir ebenfalls gemäsiget, um so mehr, da er selbst gesteht, daß noch nicht einmal über 43,000 Mann Belgier unter den Waffen stehen (die vielen Fremden mit eingerechnet), nach offiziellen Berichten aber Holland 29,253 Mann Linientruppen, 6314 Mann Kavallerie, 7550 Mann Artillerie, 42,513 Schütters, 2058 Grenadiere, 2148 Jäger, und 16,552 Mann in den verschiedenen Feld-Bataillonen, im Ganzen 177,768 Patrioten waffengeübt in den Lagern und in den Besten stehen hat, Alle dem König und dem Vaterlande, für dessen Freiheit und Rettung sie begeistert sind, ergeben und begierig, die Herausforderung der Belgier durch eine gebührende tüchtige Zurechtweisung zu beantworten.

Brüssel den 15. März. Der Courier de la Meuse will nach Privatschreiben von London wissen, daß die Sendung des Lord Stuart nach Paris im Auftrage der großen Mächte geschehen, um von der Französischen Regierung eine kategorische Antwort über ihre Absichten in Bezug auf die endliche Beruhigung Belgiens zu erlangen.

In Antwerpen wurde am 13. über unsre dortigen Streikkräfte große Musterung gehalten. 7000 Mann, mit einem vollständigen Artilleriepark, waren in Parade aufgestellt. Die militärische Haltung dieser Truppen berechtigt zu den schönsten Erwartungen.

Lüttich den 15. März. In der Proklamation an die Luxemburger hat der Regent gesagt: Wir haben unsere Revolution trotz den Traktaten von 1815 begonnen, wir werden sie, trotz den Protokollen von London, zu Ende bringen. Diese Worte,

bemerkt der Courier de la Meuse, sind so klar, daß sie nicht viel anders sind, als eine unumwundene Kriegserklärung. Diese Worte brechen jede Unterhandlung ab, sie stellen uns augenblicklich den fünf Mächten als Feinde gegenüber. Wir haben also einen Krieg mit ganz Europa auf unsern Schultern, die fünf Mächte müßten denn selbst in solcher Verlegenheit seyn, daß sie sich nicht rühren dürfen, oder sie müßten untereinander uneinig seyn. Wie sieht es aber mit diesen beiden Voraussetzungen aus? Ist die Verlegenheit der Mächte so groß, daß sie bei uns alles müssen gehen lassen, wie es eben geht? Frankreich ist allerdings gehemmt; England aber bei weitem weniger, denn wir wüßten nicht, was es hindern könnte, unsere Häfen zu blokiren, Untwerpen zu besetzen, unsere Schiffe zu nehmen und unsern Handel den Todesstoß zu geben. Preußen hat keinen Aufstand zu unterdrücken gehabt, es ist ruhig und hat stets eine furchtbare Armee schlagfertig. Es wäre also thöricht, wenn man glauben wollte, daß es nicht, ganz ohne Gefahr für sich zu laufen, etliche Tausend Mann gegen uns abschicken könnte. Rußland ist weit von hier und hat mit der Polnischen Revolution zu thun; aber ist wohl eine Aussicht dazu da, daß Polen den Kaiser lange abhalten kann, mit den übrigen Mächten gemeinschaftliche Sache zu machen? Oesterreich wird Italien beruhigen wollen; allein es ist wahrscheinlich, daß es daselbst nicht die Hälfte des Widerstandes finden wird, wie ihn die Russen in Polen zu bekämpfen haben.

Italien.

Rom den 8. März. Gestern wurde hier nachstehende Kundmachung des Kardinal-Staats-Sekretärs angeschlagen: „Zur Beruhigung des Publikums wird freudigst angezeigt, daß im Staats-Sekretariat die offizielle Nachricht eingegangen, daß die Kaiserl. Oesterreichischen Truppen am 5. d. M. in drei Kolonnen in Modena, Parma und Pontelagoscuro eingerückt sind, von wo aus sie in schnellen Marschen in das Innere des Kirchenstaats einziehen werden. L. Bernetti.“ — Am 5. d. Mts. fiel ein Gefecht mit den Insurgenten bei Civita Castellana vor, worin die päpstlichen Truppen 14 Mann verloren. Die Stellungen beider Corps sind dieselben geblieben; das diesseitige steht in Civita Castellana, das der Insurgenten in Otricoli. Von hier ist bedeutende Verstärkung abgesandt worden; die Insurgenten haben Rieti verlassen. — Die Söhne Ludwig Bonapartes wollen sich, wie es heißt, nach Korsu einschiffen.

Das neueste Blatt des Oesterr. Beobachters enthält Folgendes aus den Päpstlichen Staaten: „Das Diario di Roma vom 5. März meldet: Der heilige Vater hat vorgestern seine Residenz aus dem Vatikan nach dem Palaste des Quirinal übertragen.

Dies allein ist hinreichend, die durchaus ungegründete Nachricht zu widerlegen, daß Sr. Heiligkeit Willens seien, die Hauptstadt zu verlassen. Ferner heißt es im Diario di Roma vom obigen Tage: Die getreuen Unterthanen Sr. Heiligkeit, welche in Provinzen leben, die sich von den thörichtesten Vorurtheilen und dem Wahnwitz jener elenden Empörer-Rotte, welche ohne Bedacht auf die ihrer harrende traurige Zukunft, Treulosigkeit und Unglauben prediget, nicht hinreißen ließen, legen einen so brennenden Eifer für die Vertheidigung des Vaterlandes, des Thrones und der heiligen Person Unseres Herrn, Gregor XVI., an den Tag, daß sie von allen Seiten haufenweise herbeieilen, um freiwillig die Waffen zu ergreifen, und gegen die Rebellen ins Feld zu rücken. Unter die Städte, Orte und Gegenden, die sich in diesem hochherzigen Wettstreite am meisten ausgezeichnet haben, gehören vor allem Rom, dann Albano, Frascati, Palestrina, Grosinone, Tivoli, Terracina, Marino, Zagerola, Civitavecchia, Subiaco, Campagnano, Cere, Ceperano, Cisterna, Roccapriore und S. Vito. Dann meldet das Diario di Roma aus Rieta vom 4. März: Unlängst erschien eine aus etwa 150 Köpfen bestehende Bande Rebellen vor hiesiger Stadt, um zu versuchen, selbige in ihre verruchten Anschläge zu verwickeln; es wurden aber sogleich die Thore geschlossen, die Befestigung und ein großer Theil der bewaffneten Einwohner eilten auf die Bastionen, und bereiteten sich unter dem Rufe: „Es lebe Gregor XVI.“ zur Gegenwehr. Als die Rebellen einen so einmüthigen und entschlossenen Widerstand vor sich sahen, zogen sie sich eiligst gegen Terni zurück, so daß wir jetzt in voller Sicherheit und Ruhe leben.“

„Nach Ausfagen von Schiffskapitainen“, meldet dasselbe Blatt des Oesterr. Beobachters, „welche am 11. d. M. zu Triest aus Ankona angekommen waren, soll in Folge der am 9. daselbst angelangten Nachricht von dem Einrücken der Kaiserl. Oesterr. Truppen in Ferrara, der Marsch von beiläufig 400 Mann Insurgenten-Truppen von Ankona gegen Rom eingestellt, und die Getreide-Ausfuhr aus dem dortigen Hafen verboten worden seyn. — Nachrichten aus Florenz vom 10. d. Mts. melden: Das hier sehr schnell bekannt gewordene Einrücken der K. K. Truppen in Ferrara und in das Herzogthum Modena hat hier allgemein die größte Freude erregt, dagegen den Rebellen einen panischen Schrecken eingejagt, so daß die meisten Häupter derselben die Flucht ergreifen. Bereits in der Nacht vom 6. auf den 7. d. M. sind als Flüchtlinge hier eingetroffen, die H. Nobili und del Rio aus Reggio, und Luigi Mussi aus Parma; ferner aus Bologna der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten Bianchetti, und die Mitglieder der provisorischen Regierung Ugucchi, Bevilaqua, Carega und Orioli. Es scheint daher, daß den Häuptern

des Aufruhrs der Muth entsunken ist und daß sie ihr Heil allein in einer schnellen Flucht zu finden glauben.“

Großbritannien.

London den 15. März. Im Hof-Journal heißt es: „Die Minister behaupten jetzt, daß sie gewiß sind, die Reform-Bill durchzubringen. Einer schon früher gemachten Mittheilung, daß der König an den Grafen Grey geschrieben und seinen festen Entschluß zu erkennen gegeben habe, die Bill zu unterstützen, fügen wir jetzt die Anzeige hinzu, daß der König dem Grafen die Vollmacht ertheilt hat, das Parlament aufzulösen, wenn das Unterhaus die Bill zurückweisen sollte.“

In der Times heißt es: „Eine Erneuerung des Krieges zwischen Holland und Belgien scheint unvermeidlich, wenn nicht die nämlichen Mächte, die den Waffenstillstand vorschrieben, mit gleicher Autorität einschreiten, um der Verletzung desselben vorzubeugen. Der Belgische Kongreß hat den Londoner Konferenzen die beiden letzten Protokolle, die sie nach Brüssel abgefertigt, wieder ins Gesicht zurückgeworfen und sie nicht einmal einer Antwort gewürdigt. Er erklärte zugleich, keine Einmischung fremder Mächte in den Abschluß seiner Rechnung mit Holland, es sei hinsichtlich der Gränzbestimmung oder der öffentlichen Schuld, dulden zu wollen. Die Holländer andrerseits, obgleich sie sich laut beklagen, der leidende Theil zu seyn, unterwarfen sich dem Ausspruch der Verbündeten und vollzogen die Bestimmungen der Protokolle mit Treue und Glauben. — So stehen die Angelegenheiten zwischen den beiden Parteien in den Niederlanden und den großen Mächten, und zwischen Holland und Belgien unter sich selbst. Die Verbündeten haben wiederholentlich erklärt, daß, ohne sich in die innere Verwaltung Belgiens mischen zu wollen, sie ein Recht haben, darauf zu sehen, daß dieser neue Staat die bestehenden Verhältnisse Europa's durch die Erlangung seiner Unabhängigkeit nicht störe; daß, wenn Belgien auch seine Union mit Holland aufhob, es doch nicht seiner Verpflichtungen gegen seine Nachbarn entsagen könnte oder den Verpflichtungen, die Europa in seinem Namen eingegangen war; und daß es ihm nicht erlaubt werden dürfe, sich selbst ein Gebiet auszusuchen, oder seine Festungen auf Kosten seines alten Genossen zu erbauen. Diese Punkte gerade sind es, über welche die großen Mächte ein Recht haben, zu entscheiden, weil sowohl deren eigenes Interesse, als das von Belgien, dabei betheilig ist. Auch kann ihr Einschreiten in dieser Hinsicht keine Besorgnisse erregen, weil dabei von keiner Beeinträchtigung der inneren Freiheit die Rede ist. Ja, über die hier angeregten Punkte können nur sie allein entscheiden, weil — angenommen, der Krieg erneuere sich und Belgien oder Holland

gehe siegreich aus dem Kampfe — die großen Mächte eingeladen werden müssen, den Friedensbedingungen ihre Zustimmung zu geben; von ihnen allein hängt es ab, zu erlauben, daß ein Staat sich durch den andern vergrößere und sich nach außen hin ungehindert und unbeschränkt nach eigener Willkühr verbreite. Es scheint, die Verbündeten handelten mit voller Ueberzeugung ihres Rechtes und werden so leicht nicht von ihren Bestimmungen abgehen. Die Minister Frankreichs und Englands, die sich genöthigt sehen, ihr Verfahren öffentlich auseinanderzusetzen, haben den Grundsatz, den sie den Protokollen einverleibten, vor ihren gesetzgebenden Gewalten gerechtfertigt. In Folge von gegenseitigen Beschwerden über den Bruch des Waffenstillstandes sendeten die Verbündeten Agenten ab, um die Blokade von Mastricht zu untersuchen und die der Schwelbe aufzuheben. Solchergehalt zeigten sie sowohl ihre Ansicht von der Wichtigkeit ihrer Arbeiten, als ihre Ueberzeugung von der Gerechtigkeit ihres Verfahrens und ihren Entschluß, dasjenige aufrecht zu erhalten, was sie anordneten. Andererseits sprechen die Belgische Regierung und der Kongreß von einem Kriege mit Holland, wie von einer abgemachten Sache. Es wird sogar eine Anleihe in Vorschlag gebracht, um ihn führen zu können. In Maldeghem, an der Gränze Zeelands, haben Schärmügel stattgefunden. In Gent macht sich die Besatzung zu einem Angriff fertig. Der Regent (obgleich kein Militair) ist im Begriff, sich zur Armee zu begeben, um die Stärke ihrer Stellungen zu untersuchen und eine Erneuerung der Blokade von Mastricht anzubefehlen. Die Holländer bereiten sich schon seit langer Zeit zum Kriege vor und haben, wie man sagt, eine zahlreiche und sehr disciplinirte Armee. Wie auch der Kampf endigen möge, so ist es beklagenswerth, ihn wieder beginnen zu sehen. Von Seiten der Belgier wird er zu dem Zweck unternommen, ihre Schuld los zu werden, oder in der ehrgeizigen Absicht, ihr Gebiet zu vergrößern. Er ist das Resultat revolutionären Stolzes und revolutionärer Habgier, die sich auf den Beistand Frankreichs und die Nachsicht der anderen Europäischen Mächte stützen. Unter anderen Umständen und in anderen Zeiten würden die heftigen und selbstsüchtigen Männer, die an der Spitze der Belgischen Angelegenheiten stehen, gezittert haben, sich auch nur ein Wort gegen dieselben Mächte zu erlauben, denen sie jetzt so unverschämt Trost bieten.“

Am 14. d. wurde Lord John Russell's „Bill zur Verbesserung der Vertretung des Volkes in England und Wales“ unter lautem Beifall zum ersten Male verlesen. Diese Bill füllt im Courier mehr als 4 Spalten. Es sind noch einige Aenderungen mit dem ursprünglichen Plane vorgenommen. Die Debatte über die zweite Verlesung wird am Montage den 21. d. stattfinden. — Im Oberhause sprach sich

der Herzog von Devonshire nachdrücklich zu Gunsten der Reform-Bill aus.

Fortwährend laufen Berichte über Versammlungen zu Gunsten der Reform ein, während auch nicht eine einzige gegen dieselbe gehalten worden ist.

Gerüchten zufolge, dürfte Hr. Stanley die Stelle des Lord Althorp als Kanzler der Schatzkammer erhalten, dieser jedoch im Kabinette bleiben, und Lord J. Russell dagegen Hrn. Stanley's Nachfolger als Sekretair für Irland werden.

Spanien.

Madrid den 28. Februar. Die Provinzial-Milizien sind komplettirt worden, doch es fehlt an Gewehren und an Geld, diese anzuschaffen. Indessen ist die Regierung fest entschlossen, ein starkes Heer aufzubringen, dessen einer Theil in Arragonien, der zweite in Alt-Castilien, der dritte in Andalusien aufgestellt werden soll. — Gestern hat ein Kurier aus Lissabon Depeschen von einem Sohn des Marschalls Bourmont, der daselbst angekommen seyn soll, hierher gebracht. Man sagt, er melde die Familie aus Holyrood in Madrid an.

Portugal.

Lissabon den 19. Februar. Seit der Bekanntmachung der letzten Verordnung Don Miguels, welche die Organisation von zwei Special-Kommissionen zur Verurtheilung der bei den letzten Aufständen verhafteten Personen befiehlt, befindet sich unsere Hauptstadt in einer beständigen Gährung. Alle Handwerker sind außer Thätigkeit, die Werkstätten verddet und die Straßen mit Haufen bedeckt, die sich durcheinander drängen. Die Truppen sind angewiesen, in den Kasernen zu bleiben, und nur die Polizei hält im Stillen diese Zusammenrottirungen im Auge. Man fürchtet jeden Augenblick den Ausbruch großer Unordnungen. Zwei oder drei Kriegsschiffe sind vor dem Terreiro do Paço und dem Kay de Sodre aufgestellt. D. Miguel, der sich nach Salvaterra zurückgezogen, schickt seiner Regierung keine Verhaltensbefehle, und die Verwaltung ist gleichsam suspendirt. — Bei den Ausläufen der letzten Tage ist unter andern das Hotel des Spanischen Botschafters insultirt und dessen Wappen mit Roth beworfen worden. Verkleidete Militair-Personen trieben sich unter den versammelten Volkshaufen herum, um das Volk aufzuheizen, welches aber, ungeachtet seiner Unzufriedenheit, keine bestimmte Absicht zu haben schien. Diesem Zustande der Ungewißheit wurde jedoch vorgestern Morgen ein Ende gemacht. Es zogen nämlich nach einander die Miliz-Regimenter von Setúval und Torres-Vedras, mehrere Bataillons K. Freiwilliger und Linientruppen aus Santarem, Leiria und Alentejo in die Hauptstadt ein. Die Gruppen der Neugierigen wurden überall zerstreut,

viele Verhaftungen vorgenommen und ganze Convoi's Gefangener nach den Forts Trafaria und Arca gesandt, wo sie jetzt in Ketten schmachten.

Kaufmann Hrn. M. Mozart 5 Rthl.; von dem Kaufmann Hrn. Jacob Briel 2 Rthl.

Posen den 24. März 1831.

Der Synagogal-Kassen-Mendant
D. Schlesinger.

Literarische Anzeige.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Posen bei Heine & Comp. am alten Markt Nro. 85.:

Grammatik der Polnischen Sprache, mit

Übungsaufgaben, Gesprächen, Titulaturen und
den zum Sprechen nöthigsten Wörtern
von

Karl Vohl,

Lehrer der Polnischen Sprache am Königl. Friedrichs-
Gymnasium zu Breslau.

gr. 8. 347 S. Preis 25 Sgr. ungebunden.

Im wahren Sinn des Wortes ist diese Grammatik eine theoretisch-praktische, indem sie nicht nur jedem Lehrer ein zweckgemäßes Lehrgebäude dieser Sprache giebt, sondern auch Jedem, der sich mit dem Selbststudium des Polnischen befaßt, dazu ein richtiger Wegweiser zum Erlernen seyn wird. Die langjährige Lehrübung des Herrn Verfassers hat denselben die Schwierigkeiten überwinden gelernt, die sonst jedem Deutschen beim Studium dieser Sprache entgegen treten, und die Erfahrung ihm gelehrt, eine, ganz den Zweck und das Bedürfnis erfüllende, Grammatik zu liefern. Den Regeln anpassende Übungsstücke im Polnischen wie im Deutschen, erleichtern das Verstehen derselben und gewähren dem Lehrer eine große Erleichterung beim Unterricht. Ein Anhang liefert eine Sammlung von Gesprächen, Titulaturen und den zum Sprechen nöthigsten Wörtern.

In Folge des in der hiesigen Zeitung No. 68. aufgenommenen Aufrufs zur Wohlthätigkeit, sind bei Unterzeichnetem an milden Gaben für die, durch den Hauseinsturz No. 343. Verunglückten eingegangen: 1) am 22. d. M. von dem hiesigen Ober-Rabbiner Hrn. Eger 5 Rthl. Courant; von den Gemeindevorstehern Hrn. a) Ph. Mofesinno 8 Rthl., b) Meyer Marcuse 10 Rthl., c) M. S. Wollenberg 10 Rthl., d) Israel Witkowi 10 Rthl., e) M. S. Leipziger 8 Rthl. und 2) am 23. d. M. von dem Municipal-Rath Kaufmann Hrn. D. G. Vaarth 10 Rthl. Courant; von dem Kaufmann und Kaufmannschafts-Ältesten Hrn. C. F. Gumprecht 4 Rthl.; von dem Posamentier Hrn. N. Kaplan 15 Sgr.; von dem

Taback's - Anzeige.

Dieser Tage empfang ich wieder eine Sendung
des ächten türkischen feingeschnittenen Rauchtack's

in $\frac{1}{2}$ U., 1 U. und 2 U. = Blasen,
das Preuß. Pfund für 1 Rthl.
20 Sgr.,

und empfehle solchen zu gütiger Abnahme.
Posen den 19. März 1831.

C. F. Gumprecht.

Eine ganz vorzügliche Sorte Mailänder seidene Herren-Hüte, von der neuesten Façon, welche ich einem geehrten Publikum ganz besonders empfehlen kann, werden bei mir zu dem billigen Preise von 2 Rthl. 20 Sgr. verkauft.

J. Mendelsohn,
unter dem Rathhause.

Ein zweifelhiger Stadt- und Reise-Wagen, hinten und vorne in Federn, halb verdeckt, mit eisernen Achsen, ist billig zu verkaufen Neustadt Nro. 212^a. Das Nähere hierüber in demselben Hause, links eine Treppe hoch.

Börse von Berlin.

Den 22. März 1831.	Zins-	Preuss. Cour.	
	Fufs.	Briefe	Geld.
Staats - Schulscheme	4	86 $\frac{1}{2}$	86 $\frac{1}{2}$
Preuss. Engl. Anleihe 1818	5	97 $\frac{1}{4}$	97 $\frac{1}{4}$
Preuss. Engl. Anleihe 1822	5	95 $\frac{1}{2}$	—
Preuss. Engl. Obligat. 1830	4	77 $\frac{1}{2}$	77 $\frac{1}{2}$
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	85 $\frac{1}{2}$	—
Neum. Inter. Scheine dito.	4	85 $\frac{1}{2}$	—
Berliner Stadt - Obligationen	4	88	—
Königsberger dito	4	87	—
Elbinger dito	4 $\frac{1}{2}$	92	—
Danz. dito v. in T.	—	35 $\frac{1}{2}$	—
Westpreussische Pfandbriefe	4	90 $\frac{1}{2}$	—
Grossherz. Posensche Pfandbriefe	4	90	89 $\frac{1}{2}$
Ostpreussische dito	4	—	95 $\frac{1}{2}$
Pommersche dito	4	103	—
Kur- und Neumärkische dito	4	—	102 $\frac{1}{2}$
Schlesische dito	4	103	—
Rückstands-Coup. d. Kur- u. Neumark	—	54	—
Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	55	—
Holl. vollw. Ducaten	—	—	18
Neue dito	—	—	20 $\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or	—	13 $\frac{1}{2}$	12 $\frac{1}{2}$
Disconto	—	3 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{1}{2}$

Posen den 25. März 1831.

Posener Stadt-Obligationen 4 90 —